

# THALMASSINGER SAMMELSURTIUM

VON RAFFAEL PARZEFALL

*Herr Winter, geh hinter, der Frühling kommt bald...*nicht nur der Dichter Christian Morgenstern freute sich auf den Frühling, bei den Temperaturen der letzten Wochen genoss jedermann die ersten Sonnenstrahlen und das milde Wetter. Die Aktivitäten im Freien nehmen wieder zu und die Natur wird erkundet. Die Erkundung der Umgebung hatte vor über hundert Jahren auch der Pfarrer Joseph Schnirle im Sinn, als er sich auf eine "historische Exkursion" begab, um von Köfering über Gebelkofen, Wolkering nach Weillohe und zurück über Thalmassing und Aumühle zu wandern. "Wanderbilder aus Vorzeit und Mitwelt" (Die Oberpfalz, 1912, Heft 9-12) nannte er seine Beschreibungen, die amüsant und zugleich informativ, denn sie zeigen anschaulich, wie es in Thalmassing und in der Umgebung im Jahr 1912 ausgesehen hat.

"Die Mehrzahl der Reisenden ist heutzutage gewöhnt, mit dem Dampfroß (Eisenbahn) das Land zu durchrasen und nur bei größeren Städten halt zu machen. Ganz natürlich, wird mancher Leser sagen, denn was ist auch auf dem Lande anders zu suchen, als etwa schmutzige Straßen, öde Dörfer mit dem leidigen Stallparfüm in denselben, Wirtshäuser und Herbergen ohne jeden Komfort. Vielleicht ist ja einmal eine Kirche oder Kapelle zu treffen, die noch einiges an Kunst aus alter Zeit sich gerettet hat, aber dann in welchem Zustande! Mit diesen oder ähnlichen Gedanken wird so mancher im Jahre 1910 der Oberpfälzer Kreisausstellung zugeeilt und froh gewesen sein, wenn ihn der dampfende Koloss in die geräumigen Bahnhofshallen von Regensburg glücklich abgesetzt hat. Dass der denkende Tourist gleichwohl auch auf dem Flachlande des Sehens- und Wissenswerten so manches noch findet, sollen nachstehende Zeilen dartun, die uns Gegend und Örtlichkeiten eines Spaziergangs von ein paar Wegstunden von Station Köfering aus schildern zugleich mit einem Rückblick auf deren geschichtliche Vergangenheit." Nachdem er mit der Eisenbahn nach Köfering gefahren war, erkundete Pfarrer Schnirle das Köferinger Schloss und andere Sehenswürdigkeiten, und wanderte anschließend nach Gebelkofen. Von dort kam er nach einem kurzen Fußmarsch nach Wolkering.

"Hat uns so der Filialort Gebelkofen als einstige Hofmark manches geboten, das gewiss den Besuch verlohnte, so dürfte die Ausbeute beim Pfarrdorf Wolkering, dem wir jetzt im engen Wiesental aufwärts zustreben, eine minder ergiebige sein.

Nicht ohne landschaftlichen Reiz erhebt sich die alte Kirche, die uns von einem Steilhange herab entgegen grüßt. Sie und der nebenan gleich steil aufragende Pfarrhof deuten in dieser ihrer unbequemen Lage auf eine alte Gründung. In der Tat wird "Waldkeringen" bereits 822 mit einer Kirche genannt. Der Name und die eben angeführte wohl fehlerhafte alte Schreibweise reizt zu einem sprachgeschichtlichen Versuch. Nicht etwa an Wald, obwohl dieser nahe genug sich vor uns aufdrängt, ist hier zunächst zu denken, sondern wie bei den meisten Gründungsnamen eher an einen Eigennamen wie Volker und somit "Ansiedlung des Volker" zu deuten. So heißt schon ein deutscher Held im Nibelungenliede (Heldendichtung aus dem Mittelalter). Eigenartig mutet auch das südlich ansteigende bewaldete Gelände an: Wallartige Erhebungen, schluchtenartige Einschnitte wechseln hier miteinander ab und können wohl in diesen Formen kaum als natürliche Bodenwellen angesehen werden. Neueren Datums sind sie auch nicht; niemand weiß Aufschluss, und so denkt man unwillkürlich an die künstlich schaffende Menschenhand, früher vielleicht schon vorgeschichtlicher Zeiten.

Einiges Beachtenswerte enthält auch die an der Wende des 17. zum 18. Jahrhundert mit Benützung eines gotischen Turmes erbaute Kirche; so die hübschen Seitenaltäre, Kanzel, Beichtstühle und Stuhlwangen in gefälligem Rokoko, besonders aber ein (nach Dr. Mader um 1430 entstandenes) Steinrelief mit der Darstellung des Todes Marias. Jeden fremden Besucher interessiert der seltsame Grabstein an der nördlichen Friedhofsmauer außen mit hebräischer Inschrift; eine Münchener Rabbiner hat sie also übersetzt: "Das ist der Stein, den ich gesetzt habe zu Häupten der Frau Barsilai (?) der Tochter des Rabbi Nathaniel, der Ehefrau des Rabbi Bunien (?), welche die mächtigen Wasser weggeschwemmt haben, als sie badete in der Nacht zum vierten Tage am 22. Aw im Jahre 5052 (1292 n. Chr.). Ihr Tod möge eine Sühne sein für ihre Seele und sie werde selig. Amen!" Hier wie in Gebelkofen enthält der Turm noch eine alte Glocke von 1597 bzw. 1579." Der Bericht über Wolkering und dem rätselhaften Grabsteinendet hier, Thalmassing und Umgebung bewandern wir beim nächsten Mal.



Wolhering.